

Es geht immer noch etwas besser

Bio-Schweine Landwirte, Berater und Vermarkter aus ganz Deutschland und den Niederlanden diskutierten auf der Bio-Schweinetagung. Die vielen Beispiele zeigten: Praktiker finden immer noch kleine Verbesserungsmöglichkeiten.



Foto: Wucherpennig

Niedrige Temperaturen bereiten keine Probleme, bestätigen die guten biologischen Leistungen.

Von anderen lernen, sich mit Kollegen austauschen: Die Bio-Schweinetagung zog wieder viele Teilnehmer an, denn ein wesentlicher Tagungspunkt sind die Erfahrungsberichte aus der Praxis. Auch wenn schon vieles gut läuft in der Bioschweinehaltung, Potenzial

für Verbesserungen gibt es immer. Und wie optimieren Praktiker ihre Haltung?

Alles auf dem Prüfstand

Hier konnte Sebastian Schulte-Remmert Spannendes berichten. Schulte-Remmert bewirt-

schaftet zusammen mit seinem Vater einen Betrieb mit 175 Bio-Sauen in Lippstadt und hat dafür 2014 neu gebaut. Im ersten Jahr wurden nur 19,5 Ferkel abgesetzt und so stellte Schulte-Remmert schrittweise alles auf den Prüfstand. Ein Ferkel-

wurde geschlossen, und ein kleines Hindernis verhindert in den ersten Tagen, dass die Ferkel in den Auslauf gelangen. Ferner konnte beobachtet werden, dass zu viel Wind im Auslauf war, mit einem Windschutznetz wurde Abhilfe geschaffen. In der Abferkelwoche ist eine Person nur für das Abferkeln zuständig, was bevorzugt der Vater übernimmt. Durch die zahlreichen kleineren Maßnahmen gelang es, die Zahl der abgesetzten Ferkel schon 2016 auf 21,5 zu erhöhen. 24 Ferkel möchte Sebastian Schulte-Remmert künftig absetzen, was als absolut realistisch betrachtet werden darf.

Ein praktisches Beispiel für Um- und Neubaulösungen zeigte die Exkursion auf den Betrieb von Fritz Hold. Hold stellte seinen in Hessen gelegenen Betrieb in Calden-Obermeiser 2006 auf ökologische Wirtschaftsweise um und hält aktuell 950 Bio-Mastschweine. Für einen Teil der Tiere wurde ein bestehendes Gebäude umgebaut und mit teilüberdachten Ausläufen ausgestattet. 2015 folgte der Bau von zwei Pigport-Ställen. Jeder der

Stabile Marktpreise für Bio-Ferkel und Schlachtschweine

Einen Einblick in Zahlen und Entwicklungen bei Erzeuger- und Futterpreisen gab Diana Schaack von der Agrarmarkt Informations Gesellschaft, (AMI), Bonn. 2017 stiegen nach ihren Informationen die Schlachtzahlen um 15 Prozent auf etwa 290.000 Bio-Schweine und für 2018 erwartet sie eine ähnliche Steigerung.

Erhebliche Ausweitungen der Erzeugung gab es vor allem in Dänemark. „Die Preisentwicklung ist immer noch stabil und vollkommen losgelöst vom konventionellen Markt“, stellte Schaack fest, wenngleich es eine leichte Preissenkung bei Bio-Schweinen gäbe, die nicht nach Verbandsrichtlinien erzeugt wurden. Für die zumeist vertraglich gebundenen Bio-Schweine nach Verbandsstandard lag der Preis bei E-Schweinen hingegen stabil bei 3,80 € je kg Schlachtgewicht.

Ein gewisser Preisdruck entsteht auch durch die stark volatile Entwicklung der dänischen Bio-Schweinepreise. „Als Folge der Kopplung an das konventionelle Preisgeschehen und anderer Einflussfaktoren erhalten Bio-Mäster in Dänemark aktuell nur 2,90 €, während es 2016 zeitweise bis zu 4,31 € waren“, berichtete Schaack. Wie die Bio-Mäster können sich auch die Bio-Ferkelerzeuger bei rund 140 € je Ferkel über stabile Preise freuen. Dem verstärkten Angebot an Bio-Schweinen konnte Schaack auch etwas sehr Positives abgewinnen und empfahl: „Anstatt über Preissenkungen nachzudenken, sollte man das größere Rohwarenangebot für die Produktentwicklung nutzen!“

Im Vergleich zum Vorjahr fiel die Bio-Getreideernte etwas niedriger aus, aber die Futtergetreideversorgung ist nach



Foto: Wucherpennig

Die Entwicklung neuer Bio-Produkte könnte den Fleischabsatz fördern.

Schaack nicht schlecht, weil auch viel Umstellungsware verfügbar ist. Schaack erwartet daher in der nächsten Zeit keinen Mangel an Bio-Getreide, während die Leguminosenernte dieses Jahr sehr klein ausgefallen ist.

Christian Wucherpennig

beiden Offenfrontställe bietet rechnerisch 275 Schweinen Platz. Dabei setzt Hold auf feste Gruppen zu 11 Tieren von der Einstallung bis zum Verkauf, obwohl so etwas Platz verschenkt wird. „Wir vermeiden aber Umstellungstress“, erklärte Fritz Hold.

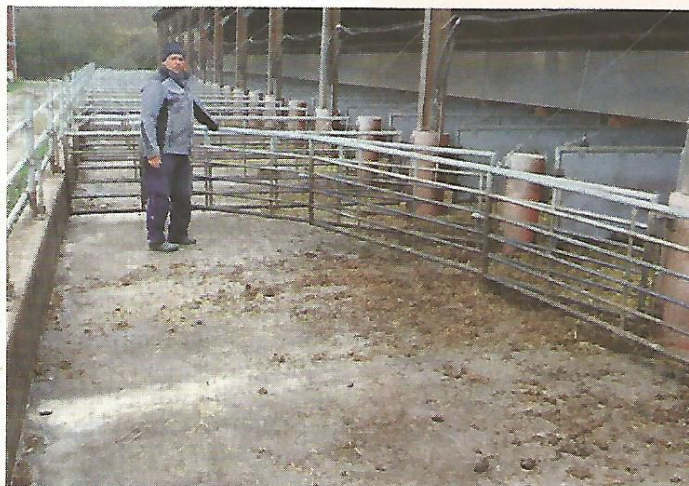
Dreimal in der Woche wird der Auslauf abgeschoben. Da die Schweine ihren Ruhebereich weitestgehend sauber halten, fällt hier nur wenig Handarbeit an. „Einschließlich dem Umklappen der Gitter und dem Einstreuen benötigen wir für das Ausmisten etwa eine halbe Stunde“, freute sich Hold. Der Auslauf weist ein Gefälle von fünf Prozent aus. Zum Auffangen der Jauche hat sich Hold gegen die verschiedenen auf dem Markt angebotenen Rinnen entschieden und setzt auf fünf Zentimeter große Löcher, die jeweils unter den Trenngittern zwischen den einzelnen Buchten platziert sind. So kann das darunter verlaufende Rohr bei Bedarf gut gespült werden.

Niedrige Temperaturen im Winter bereiten keine Probleme, weiß Fritz Hold aus Erfahrung. „Außerdem haben wir die Stallrückseite gen Osten gerichtet und vor feuchtem Westwind schützen die Hügel“, so Hold. Außerdem befindet sich in der Liegehütte eine Fußbodenheizung, die bei Bedarf zugeschaltet werden kann.

Ein gutes Konzept

Die sehr guten biologischen Leistungsdaten bestätigen sein Konzept. Mit rund 800 Gramm Tageszunahmen und Verlusten zwischen 1 und 2 Prozent kann man wirtschaftlich arbeiten. Die etwas geringere Verdaulichkeit der ökologischen Futtermittel und der höhere Bedarf der Schweine resultierend aus reichlich Bewegung und den Klimareizen führen zu einer immer noch guten Futterverwertung von im Schnitt 1:3,15. Die Werte lässt Fritz Hold in regelmäßigen Abständen von seinem Berater überprüfen, um schnell reagieren zu können.

Anhand zahlreicher „Best Practice“-Beispiele zeigte Mar-



Der Auslauf hat ein Gefälle von fünf Prozent. Zum Reinigen der Fläche lassen sich die Trenngitter einfach umklappen.

tina Kozel von der Naturland-Fachberatung auf, wie man die Haltung von Ökoschweinen noch verbessern und auch arbeitswirtschaftlich erleichtern kann. Dabei reiche das Bündel der Maßnahmen von anhebenden Trenngittern bis hin zu Suhlen im Auslauf, die die Schweine selbst fluten können. Ein Durchstieg zwischen den Abferkelbuchten erleichtere das Gehen von Bucht zu Bucht und eine Mechanisierung der Tore im Auslauf helfe Zeit sparen. Ihren Vortrag schloss sie mit der Vorstellung eines Betriebes mit 240 Sauen mit einem vollautomatisierten Entmistungssystem. „Wir suchen Wege zur Verringerung der Arbeitsbelastung,

weil wir zunehmend Schwierigkeiten haben, Mitarbeiter zu finden“, erklärte Kozel.

Proteingehalte beachten

Christian Weber aus dem hessischen Niddatal stellte seine Erfahrungen mit Sojabohnenanbau und -toastung vor. Im Rahmen eines landesweiten Projektes wurde mit stationären und mobilen Anlagen gearbeitet, wobei sich schnell zeigte, dass stationäre Anlagen nicht ausgelastet werden können. Die von einem selbständigen Unternehmer eingesetzte mobile Anlage schafft bis zu 28 t pro Tag und kostet den Landwirt 105 € pro Tonne sowie eine Anfahrtspauschale.

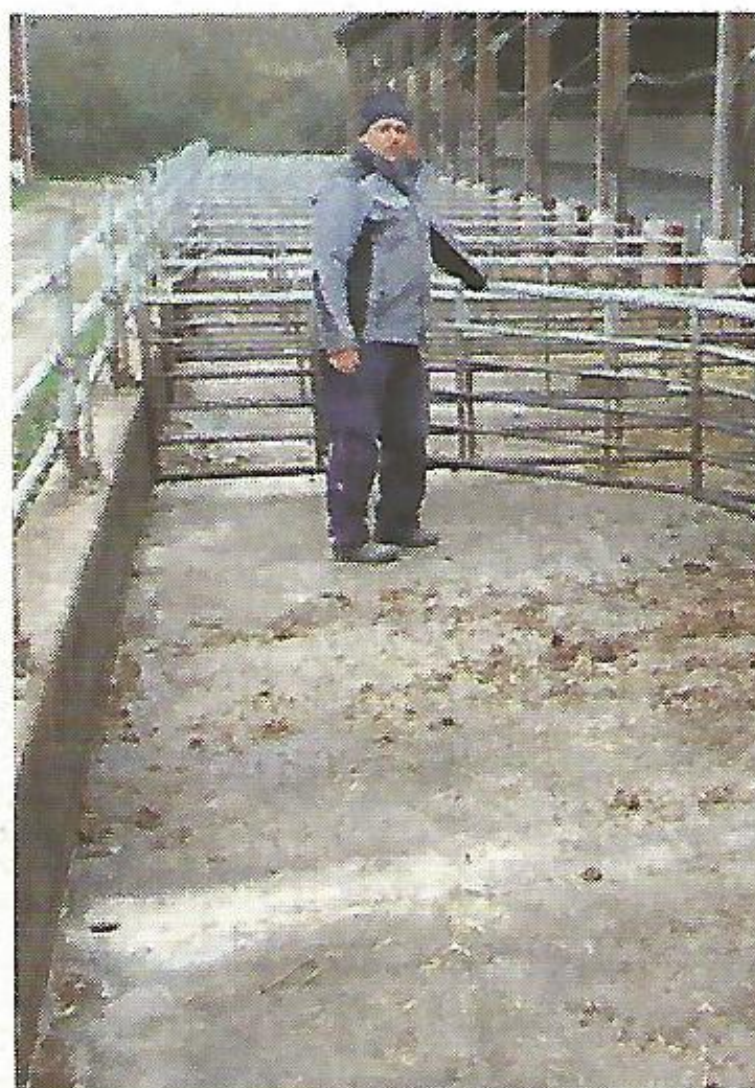
Im Rahmen eines groß angelegten EIP-Projektes wird in Brandenburg versucht, vor allem in den Bereichen Haltung und Fütterung Verbesserungen zu erzielen und gewissermaßen einen „Businessplan für die ökologische Schweinehaltung“ zu erstellen. In der Praxis beobachtete das Projekt-Team, vertreten durch Theresa Gärtner (LAB GmbH) und Claudia Dolsdorf (LVAT Ruhlsdorf/Groß Kreutz), in vielen Mastrationen zu niedrige Proteingehalte. „An Soja führt letztlich kein Weg vorbei, wenn man höhere Leistungen erzielen will“, erklärte Gärtner.

Als Berater hat Christoph Jerrentrup vom Hessischen Verband für Leistung und Qualitätsprüfung in der Tierzucht schon seit 20 Jahren Bio-Betriebe als Kunden. Jerrentrup betreut neben konventionellen Betrieben auch sieben Bio-Mäster. „Oberste Priorität hat die Darmgesundheit“, betonte Jerrentrup, denn eine Antibiotikabehandlung beim Jungtier koste Tageszunahmen in der Mast. Für die Darmstabilität empfiehlt er Gerste und auch mit dem Einsatz von Zimt habe er gute Erfahrungen gemacht. „Die Mineralstoffgehalte setze ich an der unteren Bedarfsgrenze an, damit der pH-Wert möglichst niedrig ist“, führte er aus.

Foto: Wucherpfennig

beiden Offenfrontställe bietet technischerisch 275 Schweinen Platz. Dabei setzt Hold auf feste Gruppen zu 11 Tieren von der Einstallung bis zum Verkauf, obwohl so etwas Platz verschenkt wird. „Wir vermeiden aber Umstellungsstress“, erklärte Fritz Hold.

Dreimal in der Woche wird der Auslauf abgeschoben. Da die Schweine ihren Ruhebereich weitestgehend sauber halten, fällt hier nur wenig Handarbeit an. „Einschließlich dem Umklappen der Gitter und dem Einstreuen benötigen wir für das Ausmisten etwa eine halbe Stunde“, freute sich Hold. Der Auslauf weist ein Gefälle von fünf Prozent aus. Zum Auffangen der Jauche hat sich Hold gegen die verschiedenen auf dem Markt angebotenen Rinnen entschieden und setzt auf fünf Zentimeter große Löcher, die jeweils unter den Trenngittern zwischen den



Der Auslauf hat ein Gefälle von fünf Prozent aus. Zum Auffangen der Jauche hat sich Hold gegen die verschiedenen auf dem Markt angebotenen Rinnen entschieden und setzt auf fünf Zentimeter große Löcher, die jeweils unter den Trenngittern zwischen den

tina Kozel von der Naturland-Fachberatung auf, wie man die Haltung von Ökoschweinen noch verbessern und auch arbeitswirtschaftlich erleichtern kann. Dabei reiche das Bündel der Maßnahmen von anhebenden Trenngittern bis hin



Der Maststall für Schweine ab knapp 50 kg wurde als Außenklimastall mit gedämmten Hütten errichtet und dient gleichzeitig als Strohlager. Fotos: Wucherpfennig

75 Bio-Sauen im geschlossenen System

Betrieb Spliethofe vermarktet über langjährigen Liefervertrag

„Bio hatte ich während meiner Ausbildungs- und Praxiszeit gar nicht kennengelernt“, schilderte Jan Spliethofe aus Senden in Nordrhein-Westfalen seine ersten Berührungen mit der ökologischen Wirtschaftsweise. „Unser Ziel war es aber den Betrieb so aufzustellen, dass zwei bis drei Generationen davon leben können.“ Christian Wucherpfennig von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen hat den Betrieb bei einer Exkursion im Rahmen der Bioschweinetagung in Hofgeismar (siehe LW 48) besucht.

Zunehmend Kopfzerbrechen bereiteten dem Schweinehalter die Wünsche der Mäster nach immer größeren

Gruppen mit bis zu 800 Ferkeln und die hohe Abhängigkeit von den Abnehmern. „Unser Steuerberater brachte uns auf die Idee, sich mit der Umstellung zu beschäftigen“, so Spliethofe weiter, denn Bio-Ferkel waren damals gesucht. Das habe schon nachdenklich gemacht, wenn man gleichzeitig sieht, dass man seine eigenen Ferkel nicht verkauft bekommt. Im Anschluss besuchte Jan Spliethofe viele Bio-Schweinehalter. „Zeitgleich erfuhren wir wertvolle Unterstützung durch die Berater der Landwirtschaftskammer und des Bioverbandes“, berichtete der 34-jährige Landwirt. Aufgrund der Erfahrungen mit dem konventionellen Markt entschloss sich Spliethofe für ein geschlossenes System mit 75 Sauen. Mit 70 ha stand dabei auch genug landwirtschaftliche Fläche zur Verfügung, um den Dung sinnvoll zu verwerten und eine stabile Futtergrundlage zu haben. In den vergangenen Jahren konnten



Jan und Josef Spliethofe bewerten die Umstellung für ihren Betrieb als richtigen Schritt.

weitere Flächen zugépachtet und umgestellt werden.

Vorhandene Gebäude wurden weiter genutzt

In den vorhandenen Gebäuden war es möglich, sowohl die Sauen als auch die Ferkelaufzucht unterzubringen. Für die Abferkelbuchten schreibt die EU-Bio-Verordnung eine Mindestgröße von 7,5 m² vor. Sie ist mit einem Warmbereich und einem Zwischenwarmbereich, der den Übergang zum etwa 4 m² großen Auslauf nach draußen bildet, in zwei Teile gegliedert. Die zwei Lamellenvorhänge sorgen dafür, dass es keine Zugluft gibt. „Die Sauen nehmen das System sehr gut an und ferkeln alle im Warmbereich. Nur im Sommer kommt es gelegentlich vor, dass Sauen draußen ferkeln“, zeigte sich Jan Spliethofe mit dem Verfahren sehr zufrieden. Daher sind die Verluste nach der Umstellung kaum angestiegen. „Es geht auch ohne Ferkelschutzkorb, aber es kommt auf die Gestaltung der Bucht an“, betonte Spliethofe. Durch den Zwei-Wochen-Rhythmus lassen sich umrauschende als auch Jungsauen gut eingliedern. Gleichzeitig entsprechen die späteren Gruppengrößen in der Mast den Wünschen des Abnehmers. Die Stalleinrichtung wurde gemeinsam mit einem Stalleinrichter aus der Region entwickelt und eingebaut.

Die ferkelführenden Sauen des nach Bioland-Richtlinien bewirtschafteten Betriebes werden zweimal täglich, die tragenden Sauen einmal täglich gefüttert. Alle Sauen bekommen Raufutter in Form von Silage, die sie sehr gerne aufnehmen. Die Ferkel werden nach dem Säugeakt ins Ferkelnest gesetzt, damit sie nicht auskühlen. Der Auslauf ist für die Sau ab dem ersten Tag zugänglich, die Ferkel nutzen ihn aber zunächst noch nicht. Die Ferkel können im Zwischengang problemlos geimpft werden, wenn zuvor die Sau im Auslauf festgesetzt wurde.

Absetzferkel werden siebenmal täglich gefüttert

Trotz ihres höheren Alters ist das Absetzen auch für Bio-Ferkel mit Stress verbunden. Um diesen zu mildern, setzt Jan Spliethofe bei den Absetzferkeln das gleiche Futter ein wie in der Abferkelbucht und zwar immer nur so viel, dass auf den „blanken Trog“ gefüttert wird. „Die Ferkel sind es gewohnt, bei ihrer Mutter viele Mal am Tag zu saugen. Daher verteilen wir die Futtergabe auf sieben Mahlzeiten täglich“, erklärte Spliethofe und zeigte sich auch ein wenig stolz, dass es bisher nur erforderlich

war, Einzeltiere antibiotisch zu behandeln. Zur Darmstabilisierung setzt Spliethofe darüber hinaus Wühlerde und Kannebrottrunk ein.

Entmistung erfolgt mechanisch

Viele Schweinehalter haben Sorge, dass sie die Arbeit nicht bewältigen können, wenn alle Schweine auf Stroh gehalten werden. „Die Tiere koten im Wesentlichen draußen im Auslauf. Und hier kann mechanisch entmistet werden“, konnte Spliethofe hier aber Entwarnung geben. Für die Ausläufe in der Ferkelaufzucht dauere das beispielsweise einschließlich Wegsperrern der Ferkel und Umklappen der Gitter eine gute halbe Stunde und müsse im Schnitt zweimal in der Woche durchgeführt werden. Und so bekommen Jan Spliethofe und seine Frau Simona, die neben der Betreuung der drei kleinen Kinder die Büroarbeit übernimmt, zusammen mit einem Auszubildenden und der tatkräftigen Unterstützung von Jans Vater die Arbeit gut geschafft.

Mit 50 kg kommen Schweine in den Maststall

Mit knapp 50 kg kommen die Schweine in den eigentlichen Maststall, der neu errichtet und als Außenklimastall mit gedämmten Liegehütten konzipiert wurde. Das Stroh wird auf einer Zwischendecke gelagert. „Unsere Leistungen in der Mast stehen mit 800 Gramm Tageszunahmen und einem Magerflei-

schanteil von 56,5 bis 57 Prozent denen in der konventionellen Haltung kaum nach“, erklärte Spliethofe.

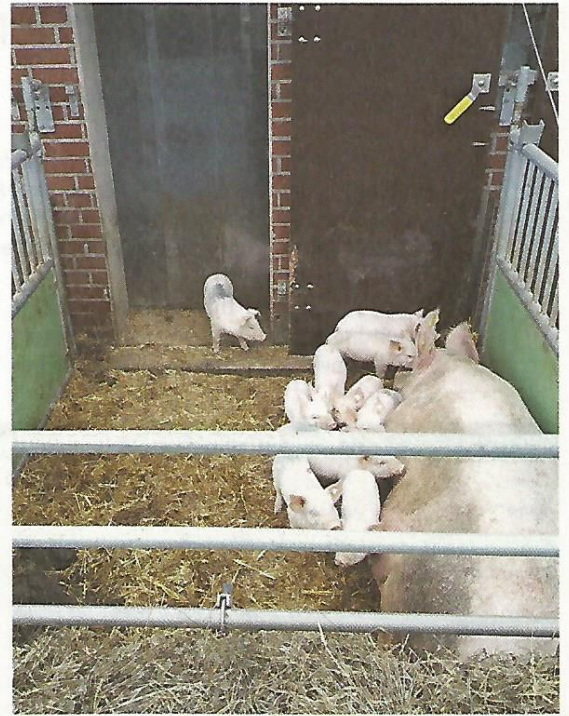
Spliethofe setzt auf Kastration mit Isofluran-Narkose, die vom Tierarzt durchgeführt wird und sieht das Verfahren als gut geeignet an. In einer Stunde können so etwa 40 Ferkel kastriert werden. Dabei werden die Sauen zunächst in den Auslauf gesperrt und die Ferkel nach dem Eingriff mit einem Schmerzmittel behandelt.

Jungsauen werden selbst nachgezogen

Wie aber läuft es mit dem Tierzukauf? „Der Zukauf konventioneller Jungsauen ist stark eingrenzt und es gibt bundesweit nur einen Öko-Jungsauenvermehrer“, so Spliethofe. Daher werden die meisten Jungsauen selbst nachgezogen.

Fünffähriger Liefervertrag mit garantiertem Preis

„Die Vermarktung funktioniert gut“, fasst es Jan Spliethofe zusammen. Durch einen fünffährigen Liefervertrag mit festen Abnahmemengen und garantiertem Preis konnte man auch bei den Verhandlungen mit der Bank punkten. Und da die ökologische Schweinehaltung in den meisten Punkten den Fördervoraussetzungen des AFP entspricht, konnte auch eine attraktive Bezuschussung in Anspruch genommen werden. Zusätzlich ist Familie Spliethofe in die Direktvermarktung eingestiegen und



Freies Abferkeln wird in dem Betrieb praktiziert. Bei schönem Wetter säugen die Sauen ihre Ferkel im Auslauf.

an jedem ersten Samstag im Monat können die Kunden vorbestelltes Fleisch abholen.

Wie bewertet Familie Spliethofe heute die Umstellung? „Es ist nicht die Lizenz zum Geld drucken, aber wir sind froh, diesen Schritt gemacht zu haben“, bemerkte Jan Spliethofe abschließend und sein Vater ergänzte: „Wir standen der Entwicklung nicht im Weg und sehen es im Nachhinein sehr positiv.“ ■



Tragenden Sauen steht ein großzügiger Auslauf zur Verfügung. Im Altgebäude gibt es Liegekessel für die Tiere, die mit Stroh eingestreut werden. Hier können die Sauen ruhen.